

Laibacher Zeitung.



Nr. 28.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus wöchentlich 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 5. Februar.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate die zu 4 Zeilen 2 kr., größere 3 kr.; bei öfteren Wiederholungen zu 1/2 Preise.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Dekret dem k. k. Rittmeister im Dragonerregimente Nr. 1, Alois Hallik den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 1. Februar 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das III. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 7 die Verordnung des Justizministeriums vom 3. Jänner 1876, betreffend den Beginn der Amtswirklichkeit der Bezugsgerichte Eipel und Böhmisch-Statzitz in Böhmen;
 - Nr. 8 die Kundmachung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 18. Jänner 1876, betreffend die Errichtung eines Steuer- und gerichtlichen Depositen-, dann Zoll-, Hafen- und Seefahrtsamtes in Zarowechia;
 - Nr. 9 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 18. Jänner 1876, betreffend die Errichtung eines Steuer-, gerichtlichen Depositen- und Zollamtes in Eittowechia, dann die Bestellung des Steueramtes in Lesina als Neben- und Salzversteigerungsamt;
 - Nr. 10 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. Jänner 1876, betreffend die Auflösung des Nebenamtes, zugleich Hafen- und Seefahrtsagentie, zu Porto Buso und Uebertragung sämtlicher Agerden desselben an das Nebenamt erster Klasse zu Cervignano.
- (W. Ztg. vom 1. Februar Nr. 25.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Wie das Fremdenblatt erfährt, wird Seine Majestät der Kaiser bei dem Leichenbegängnisse Franz Deak durch den ersten Generaladjutanten, FML. Freiherr v. Mondel, vertreten sein.

Der Polenclub des Abgeordnetenhauses gedenkt, mehrfacher Meldung zufolge, seine Teilnahme an dem Hinscheiden Deaks durch eine besondere Vertretung des Clubs bei den Leichenfeierlichkeiten in Pest auszudrücken.

Im wiener Gemeinderathe wurde ein von vielen Mitgliedern dieser Körperschaft unterzeichneter Antrag des Inhalts eingebracht und einstimmig angenommen: „Die Vertreter der Stadt Wien sprechen der Stadt Pest ihr Beileid aus anlässlich des Todes des großen Patrioten Franz Deak.“

Der Club der Linken des Abgeordnetenhauses entschied sich bei Berathung des Ehegesetzes für die Unterstützung des Minoritätsvotums (inbezug auf die Stellung des Klerus), sonst für Annahme der Ausschussanträge.

Auch im Fortschrittclub wurde beschlossen, das Eingehen in die Specialdebatte zu befürworten und

zunächst für den Antrag der Minorität, eventuell jenen der Majorität zu stimmen.

Der katholisch-politische Volksverein für Niederösterreich beschloß in zahlreicher Versammlung eine Resolution gegen das Klostergesetz, welches geeignet sei, den Bestand und die Ausbreitung der katholischen Orden in Oesterreich theils zu hemmen, theils völlig unmöglich zu machen.

Fast sämtliche Blätter ergehen sich in warmen Worten über den erhabenden Eindruck und die hohe Bedeutung des Handschreibens, welches Se. Majestät der Kaiser anlässlich des Ablebens Franz Deaks an den ungarischen Ministerpräsidenten gerichtet hat.

„Wol kaum noch hat ein Monarch erhabeneren Zeiten geschrieben, als es diejenigen sind, mit welchen Kaiser Franz Josef seine Trauer über das Hinscheiden Deaks kundgibt“ — mit diesen Worten leitet die Tagespresse ihren Artikel ein, in dessen Verlaufe sie hervorhebt, daß Deak nicht seinem Vaterlande allein, daß er für ganz Oesterreich gelebt und gewirkt, die Fahne des verfassungsmäßigen Rechtes und der Freiheit auf den Zinnen der gesammten Monarchie aufgezogen habe. Deak ist nicht der große Todte Ungarns allein, er ist der große Todte der gesammten habsburgischen Monarchie. An dem Kranze, welchen der gemeinsame Monarch auf das Grab des selbigen Bürgers gelegt, haften die schönsten Perlen: die Thränen Oesterreichs.

Das Fremdenblatt ist gewiß, daß die Ungarn die Theilnahme des Monarchen an ihrem allgemeinen Schmerze, die Klage ihres gekrönten Königs um Franz Deak nie vergessen und dafür in jener Loyalität beharren werden, die heute, Dank der segensreichen Wirksamkeit Deaks, ein Gemeingut Ungarns geworden.

Die Neue freie Presse legt besonders Gewicht auf die Anerkennung parlamentarischer Verdienste von Seite des Monarchen. Sie hebt hervor, daß der weitestgehende Theil der Deak'schen Wirksamkeit eine „oppositionelle“ war und daß Friede und Wohlfahrt der Staaten oft mehr von der hohen Einsicht und dem unerschrockenen Geiste begabter Männer der Opposition zu erwarten haben, als von jenen, die das Verständnis zwischen Fürst und Volk künstlich erschweren. Schließlich wünscht das Blatt unter Hinweis auf den Nekrolog der Times, daß der Geist der Mäßigung in Ungarn auch nach Deaks Tode fortwalte als die lebendige Erbschaft des großen Todten.

Die Deutsche Zeitung sagt: Das aus Herrschermunde strömende Lob für die dem öffentlichen Wohle gewidmete Thätigkeit, die enthusiastische Achtung vor der einem ganzen Erfolge voranleuchtenden Reinheit des Charakters, besonders aber der vom Throne kommende Ruhm der bürgerlichen Tugenden gibt dem Handschreiben den Werth eines historischen Documentes. Des Kaisers Wort müsse — schließt das Blatt — eine Mahnung

sein an alle im Reiche, die bürgerlichen Tugenden als die höchsten anzuerkennen; dann werde ein Deak nicht mehr eine Ausnahme, und Oesterreich werde die Pfanzstätte der obersten Tugenden, das Vaterland eines Bürgerthums sein, welches sich allen Völkern zur Seite stellen darf.

Der Kranz des Kaisers auf dem Sarge Deaks — schreibt die Morgenpost — ist eine jener seltenen Huldigungen, mit welchen ein Fürst nicht nur den Patriotismus und die Größe eines einzelnen, und sei es auch ein Deak, ehrt, sondern die gleichsam dem liberalen Prinzip und allen Kämpfen für Verfassung und Volksrecht dargebracht werden.

Im übrigen besprechen mehrere Blätter den Ausfall der Senatswahlen in Frankreich, welchen sie als eine Kundgebung des Landes zugunsten des republikanischen Gedankens und als eine Niederlage Buffets auffassen.

Die deutschen Provinzblätter beschäftigen sich ausschließlich mit Franz Deak, dessen Mäßigung und Patriotismus insbesondere rühmend hervorgehoben werden.

Der Dalmata meint, daß Se. Exc. der Unterrichtsminister sich durch die Aufhebung des Utraquismus in den dalmatinischen Mittelschulen die Dankbarkeit des gebildeten Theiles Dalmatiens erworben habe.

Die Triester Zeitung bespricht die auffallende Stille in den Reihen der staatsrechtlichen Opposition angesichts der Verhandlungen mit Ungarn. Diese Schweigensart, meint das Blatt, sei auch dadurch bedingt, daß der Verfassungsgedanke in Oesterreich immer weitere Kreise ziehe.

Reichsrath.

178. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 1. Februar.

Der Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Durchlaucht der Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Excellenzen die Minister: Dr. v. Stremaier, Dr. Glaser, Dr. Ritter v. Ehlmeckh, Dr. Freiherr v. Pretis, Oberst Horst, Dr. Ziemialowski und Graf v. Mannsfeld.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt.

Se. Exc. der Finanzminister Freiherr v. Preis überreicht einen Nachtragsschreibens zum Budget pro 1876.

Die Abgeordneten Aupitz, Haase, Greuter, Rubinstein und Spiegel sind unwohl gemeldet. Abgeordneter Franceschi erhält einen vierwöchentlichen Urlaub.

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.
(Fortsetzung.)

Wie bereits früher erzählt, pflegte die reiche Dame an gewissen Tagen in der Woche ihre alten Freunde in ihrem Salon zu empfangen und sie splendid zu bewirtheten. Diese Abendgesellschaften fanden in der ersten Etage statt. Nach dem köstlichen, mit den feinsten Weinen gewürzten Diner wurde aber nicht bloß geplaudert, sondern man begab sich auch zur Abwechslung an die Spieltische. Einige der Gäste spielten Whist, andere huldigten dem königlichen Pharaon. Dieses Vergnügen, bei welchem beträchtliche Summen umgeföhrt wurden, nahm jedoch mit dem ersten Schlage der Mitternachtsstunde sein Ende.

Madame Mazerolle verabschiedete dann ihre Gäste ohne weitere Umstände.

„Man hat sich früher für mich ruiniert,“ sagte sie lächelnd, „ich will jetzt nicht, daß man sich bei mir ruiniert. Auch muß ich den Befehl meines Arztes befolgen, der mich frühzeitig zur Ruhe schickt.“

Sie erhob sich dann von ihrer Chaiselongue und klingelte den beiden Kammerdienern.

„Josef, Francois, bringt die Hüte und Mäntel der Herren und laßt die Wagen vorfahren.“

Auf dieses Zeichen nahm Jacques die Einfüge im Spiele auf, die auf dem Teppich lagen, zählte das Geld sorgfältig und verschloß es in eine Schublade, zu der er

den Schlüssel in Händen hatte. Auf diese Weise konnte in der nächsten Soirée das Spiel da wieder angefangen werden, wo es unterbrochen worden. Der Intendant öffnete dann die Schublade wieder und legte das Geld in Haufen an seinen bestimmten Platz.

Dieser Gebrauch war Roland nicht entgangen, der, nachdem er in das Hotel eingezogen, mehreremale den genannten Soirées beigewohnt hatte.

Ungefähr vier Monate nach der Ankunft des jungen Mannes in Paris, am nächsten Morgen nach einem Empfangsabende, an dem hoch gespielt worden, drang Jacques Lebrun mit Ungeflüm in das Wohnzimmer seiner Herrin.

Diese hielt einen Ausruf des Erschreckens nicht zurück, als sie sein blaßes Gesicht, seine verstörte Miene erblickte.

„Mein Gott! was ist geschehen?“ rief sie, sich von ihrem Stuhle erhebend. „Ein Unglück, nicht wahr? O, gewiß ist wieder Roland.“

Jacques unterbrach sie, gegen seine Gewohnheit.

„Madame,“ fragte er hastig, „haben Sie das Kartengeld wieder aus dem Fach genommen, wo ich es gestern vor Ihren Augen hineingelegt?“

Die alte Dame sank in ihren Stuhl zurück, als wenn sie von einer Ohnmacht ergriffen wurde.

„Ich — das Kartengeld? Ich habe dieses Gemach noch nicht verlassen.“

Die Geberde des alten Soldaten drückte die furchtbarste Verzweiflung aus.

„Dann bin ich verloren!“ rief er, „und mir bleibt nichts übrig, als mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen.“

„Wie? Was soll das heißen, alter Freund? Im Namen des Himmels, erklären Sie mir —“

„Ich ging so eben durch den Salon,“ versetzte er mit heiserer Stimme. „Da bemerkte ich einen Louisd'or — er lag auf dem Boden unter dem Tische — ich hebe ihn auf, will ihn zu den andern legen — ich ziehe den Schlüssel aus meiner Tasche — den Schlüssel, den ich ängstlich hütete, ich schwöre es Ihnen bei dem Leben meiner Tochter! Da ist er, sehen Sie. Ich öffne die Schublade und — finde sie leer. Man hat die mir anvertraute Summe gestohlen.“

Raum hatte Jacques diese Worte gesprochen, als die Kammerfrau Annette Chevassu ins Zimmer trat.

„Gut, daß ich Sie treffe, Herr Lebrun,“ sagte sie. „Sie hatten Ihren Schlüssel verloren.“

Der alte Mann fuhr erstaunt zurück.

„Welchen Schlüssel, Mademoiselle?“

„Nun, den zu der Schublade, worin Sie das Kartengeld aufbewahren.“

„Wie? was sagen Sie?“

„Nun, ich habe ihn soeben auf der Treppe gefunden, die Herr Roland zu gehen pflegt, wenn er sich auf sein Zimmer begibt.“

Jacques schlug erstaunt die Hände zusammen. Annette aber fuhr fort:

„Er sieht wie neu aus. Sie haben ihn wol putzen lassen.“

Sie reichte dem Intendanten den Schlüssel hin, der das Ansehen hatte, als wenn er nie gebraucht worden und fügte hinzu:

Parlamentarisches.

Bei Beginn der Sitzung widmet der Präsident Dr. Reichbauer einen sehr warmen Nachruf dem Andenken Franz Deak's. Das Haus hört die Ansprache des Präsidenten stehend an und bricht zum Schlusse in allgemeinen Beifall aus.

Se. Exc. Handelsminister Ritter v. Chlumetzky beantwortet eine am 13. April v. J. gestellte Interpellation des Abg. Dr. Vidulich und Genossen, betreffend einige Aenderungen in der Fahrordnung des österreichisch-ungarischen Lloyd, ferner eine in der Sitzung vom 16. November v. J. vom Abg. Steudl und Genossen eingebrachte Interpellation betreffs des durch die Regierung veranlassenen Bezuges einiger Maschinen aus dem Auslande. Der Minister erklärt, daß zur Zeit, als die in Rede stehenden Dampfheizmaschinen bezogen wurden, dieselben in Oesterreich nicht zu erhalten waren, daß aber die Regierung bedacht sein wird, bei sich ergebenden Bedarfsfällen vor allem die inländische Industrie zu berücksichtigen.

Ueber Antrag des Immunitätsausschusses beschließt das Haus, dem Ansuchen des Bezirksgerichtes Warnsdorf behufs gerichtlicher Verfolgung des der Ehrenbeleidigung angeklagten Abg. Dr. Klepsch nicht Folge zu geben.

Die Wahlen des Abg. Alfred Skene, dann der Abgeordneten für die Bezirke Bozen-Meran, Kolin, Jicin-Falkenau werden verificiert.

Gelegentlich der Verification der für die böhmischen Bezirke vorgenommenen Wahlen nimmt Abg. Herman das Wort, um in langer Rede über den böhmischen Ausgleich, den Boden der Verfassung und die Unterdrückung der Freiheit in Böhmen zu sprechen. Nachdem der Präsident den Redner dreimal ersucht hatte, bei der Sache zu bleiben, entzieht er ihm endlich unter großer Heiterkeit des Hauses das Wort und ersucht denselben, da er noch immer fortspriecht, sich niederzusetzen.

Die Regierungsvorlage, betreffend das Gesetz über die Registrierung der Seehandelschiffe, wird den Anträgen des Ausschusses gemäß ohne Debatte angenommen.

Bei der zweiten Lesung des Gesetzes, wodurch mehrere Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches rücksichtlich des Eherechtes abgeändert werden, entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher die Abg. Bärnfeind, Dr. Chelmeky, Ruzka, Kainer gegen, Dr. Wenger für das Eingehen in die Specialdebatte sprechen.

Mit Rücksicht darauf, daß bei der Anzahl der noch vorgemerkten Redner die Generaldebatte in der heutigen Sitzung ohnehin nicht beendigt werden kann, schließt der Präsident die Sitzung.

Nächste Sitzung Freitag den 4. d. M. 11 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. Erste Lesung des Antrages des Abg. Dr. Klaič und Genossen betreffend einige Steuer- und Gebührensbefreiungen für neue Handelsschiffe.

2. Erste Lesung des Antrages des Abg. Dr. Kronawetter und Genossen betreffend die bedingte Freigebung des Apothekergewerbes.

3. Fortsetzung der Verhandlung über das Gesetz, wodurch mehrere Bestimmungen des A. b. G. B. rücksichtlich des Eherechtes geändert werden.

4. Mündliche Berichte des Legimationsausschusses, eventuell

zweite Lesung des von der k. k. Regierung vorgelegten Gesetzes, womit einige Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juli 1871 betreffend eine neue Maß- und Gewichtsordnung abgeändert werden.

Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des von dem Abgeordneten Dr. Meznik gestellten Antrages betreffend die Besteuerung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften trat am 31. v. M. abends zu einer Sitzung zusammen, welcher seitens der Regierung der Ministerialrath Chertel anwohnte.

Ministerialrath Chertel sprach sich auf Einladung des Obmannes Dr. Klier dahin aus, daß die gegenwärtigen Gesetze für die richtige Besteuerung der genannten Genossenschaften ausreichend seien, da die Erwerbs- und Einkommengesetze erklären, daß jede Geschäftsunternehmung, so weit sie gewinnbringend sei, der Besteuerung unterliege. Man müsse nun von Fall zu Fall prüfen, ob ein Gewinn vorliege. Neuheit und Vielseitigkeit der Geschäftsführung hätten wol eine verschiedene Auslegung der Gesetzesanwendung im Gefolge gehabt, es sei jedoch auf Grundlage der Prüfung einer großen Anzahl von Bilanzen unter dem 28. Mai 1875 ein Regulativ erlassen worden, wodurch ein einheitliches Vorgehen der Steuerbehörden bezweckt werde. Man müsse immer an dem Grundsatz festhalten, daß, wo kein Gewinn erzielt werde, auch keine Steuer zu entrichten sei, insbesondere, wo die Unternehmung sich nur auf ihre Mitglieder und deren Mittel beschränkt. Redner beleuchtet an der Hand eines reichen statistischen Materiales, daß die Steuer nicht drückend sei, und kommt zu dem Schlusse, daß man einerseits die Wirkungen des Regulativs, andererseits die Durchführung der Steuerreform abwarten solle.

Abg. Ritter v. Krzczunowicz beantragte, es sei ein Referent zu bestellen, welcher das Regulativ zu prüfen und dann dem Ausschusse Bericht zu erstatten habe, ob noch weitere Gesetze notwendig seien.

Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen und sohin Abg. Dr. Meznik zum Referenten über das erwähnte Regulativ gewählt.

Ueber die Senatswahlen in Frankreich,

die gegenwärtig das politische Tagesereignis bilden und ihrer folgenschweren Bedeutung wegen für die zukünftige Politik, ja eventuell selbst Staatsform Frankreichs, mit lebhafter Spannung verfolgt werden, bringt die „Neue freie Presse“ nachstehenden Bericht ihres gut versierten pariser Original-Correspondenten vom 31. v. M.

„Gleich die erste Nachricht, welche man von dem Ausfalle der Senatswahlen empfangt, bot eine jener Ueberraschungen, wie sie nur das allgemeine Stimmrecht zu bereiten vermag. In Paris siegten im ersten Wahlgange drei relativ gemäßigte Namen, wogegen Victor Hugo, den alle Welt mit überwiegender Mehrheit als Ersten aus der Wahlurne hervorgehen zu sehen erwartete, nicht einmal die absolute Majorität erzielte.

Von 216 eingeschriebenen Senatswählern nahmen 209 an dem Wahlaacte theil. Es erhielten: der Ingenieur Herr v. Freycinet, der Freund und Schützling Gambetta's, seinem eigenen Geständnisse nach ein Republikaner jüngeren Datums, 142; der ehemalige Eisenerbeiter Tolain, als Abgeordneter in der Nationalversammlung ein besonnener, tactvoller und daher in den radicalen Blättern und Clubs als ein halber Verräther verschrieener Anwalt des Arbeiterstandes, 136; Herr Froid, Mitglied des pariser Gemeinderathes, Advocat am Cassationshofe, ein Mann, der sich der gemäßigten Linken beizählt, 105 Stimmen. Diese Drei erwirkten also die absolute Majorität. Dagegen blieben hinter denselben zurück: Victor Hugo mit 103, Pehrart mit 89,

Louis Blanc mit 87, Diez Monnin mit 86, Floquet mit 75, Denfert-Rochereau mit 69, Malarmet mit 32, Béclard mit 22 und Nadaud mit 11 Stimmen. Es mußte demnach um 2 Uhr zu einem zweiten Wahlgange geschritten werden.

Inzwischen waren auch die ersten Nachrichten aus der Provinz eingelaufen, sie lauteten nicht minder unvermuthet. Um mit der Hauptsache anzufangen, so ist in den Vogesen Herr Buffet mit seiner ganzen Liste geschlagen und es sind dagegen die Republikaner George, Claude und Claudot gewählt worden. Diese Niederlage scheint für die Zukunft des gegenwärtigen Ministeriums von entscheidender Bedeutung. In Belfort wurde Herr Thiers mit 97 von 112 Stimmen gewählt. Im Departement Seine-et-Oise siegte der Finanzminister Leon Say mit seinen beiden republikanischen, von der Regierung bekämpften Mitcandidaten Ferry und Gilbert-Boucher über eine Coalition von Bonapartisten, Legitimisten und sonstigen Reactionären.

Glücklicher als Herr Buffet war sein legitimistischer Colleague, der Handelsminister Vicomte v. Reaury, welcher in der Loire (Saint-Etienne) an der Seite des Monarchisten von Montgolfier durchdrang, während um das dritte Mandat für dieses Departement noch gekämpft wird. Dagegen ist der Justizminister Dufaure in der Charente-Inférieure im ersten Wahlgange unterlegen; von allen Candidaten, welche sich um die drei Plätze bewarben, die dieses Departement zu vergeben hat, erzielte nur der Bonapartist Boffinton die absolute Majorität, doch sollten auch für die beiden andern Stellen die Bonapartisten Bast-Bimeux und Roy de Boulay die meisten Aussichten haben.

Auch in einigen anderen Departements errang nur je ein Candidat den Sieg, so in der Marne der conservative General Boissonnet und in Saone-et-Loire der Republikaner Charles Rolland, neben welchem indes sein Bestimmungsgenosse General Guillemaut die meisten Aussichten haben soll.

Die kleine Börse auf dem Boulevard des Italiens befaß sich des nachmittags in einer leicht beweglichen Aufregung. Ob in Paris die Schattierung Victor Hugo oder die Schattierung Freycinet obsegt, war ihr ziemlich gleichgiltig, dagegen handelte es sich in ihren Augen um Sein oder Nichtsein bei der Senatswahlen der Vogesen. Auf das Gerücht, daß Herr Buffet gewählt sei, stieg die fünfprozentige Rente, die wir gestern um 3 Uhr bei 105.32 verlassen hatten, auf 105.62, und Prämien mit 10 Cent. bedangen bis 105.85. Als man später nur allzu sicher erfuhr, daß Herr Buffet im Gegentheile unterlegen sei, wich die Rente in wenigen Minuten auf 105.17½. In einigen Coullissen werthen wurden ebenfalls Schlüsse gemacht.

Bulgarien,

dessen triste sozialen Verhältnisse und eine ihrer Originalität wegen interessante Petition der Bulgaren an den Sultan, ob gnädiger Erlaubniserteilung zur Ableistung der Militärdienstpflicht finden eine eingehende Beleuchtung in dem Originalberichte aus Rußland vom 21. d. M.

Bekanntlich haben die theilweisen Erhebungsversuche in Bulgarien infolge mangelhafter Organisation, hauptsächlich aber durch das verrätherische Benehmen des bis vertretenen griechischen Elementes, mit einem kläglichen Fiasco geendet. Noch immer tagen in mehreren bulgarischen Städten türkische Untersuchungs Commissionen, wovon gleich von den beiläufig 400 Verhafteten bereits die Hälfte straffrei entlassen wurde. Dafür sind viele zur Festungshaft verurtheilt und andere Compromittirte in

„Da ist noch etwas, ich fand es, gleich dem Schlüssel, da ich die kleine Treppe reinigte, ist das nicht ein Stück Wachs?“

Jacques befah den Gegenstand, den die Kammerfrau ihm in die Hand legte. Es war in der That ein Stück Wachs, in der Form, wie die Schlosser es oft gebrauchen, um ein Schlüsselloch abzurücken.

Der Intendant wollte sprechen, aber Madame kam ihm zuvor.

„Meine Chocolade,“ befahl sie, „und schicken Sie mir Madeleine, ich habe ihr Aufträge zu erteilen.“

Annette entfernte sich.

Madame Mazerolles und Jacques Lebrun waren jetzt allein.

„Fassen Sie sich, alter Freund, fassen Sie sich und zeigen Sie mir die beiden Schlüssel.“

Der Alie gab sie mit zitternder Hand hin.

Sie betrachtete die Schlüssel genau. Einer war dem andern vollkommen gleich. Nur war der eine noch nicht viel gebraucht worden.

Eine erschreckende Blässe lagerte sich auf das Antlitz der alten Dame. Sie ersuchte Jacques, ihr auch das Stück Wachs zu zeigen.

Dieser, dem ihre Bewegung nicht entging, zögerte es ihr zu geben.

„Ohne Umstände! ich will es sehen,“ befahl sie mit strengem Tone.

„Ach, Madame, ich fürchte —“

„Mag kommen, was da kommen mag, geben Sie her!“

Als Madame Mazerolles es in der Hand hielt, betrachtete sie es genau.

„Nein, nein, kein Zweifel, es ist klar wie der Tag,“ murmelte sie. „Oh, daß es dahin mit ihm kommen mußte!“

Sie wandte sich zu dem Intendanten, dessen Auge sie nicht verließ.

„Jacques, wie hoch beläuft sich die Summe, welche Sie diese Nacht in Verwahrung genommen haben?“

„Hundertundfünfzig Luis'd'ors und vierundzwanzig Doppel-Louis'd'ors.“

Madame zog rasch einen dritten Schlüssel aus ihrer Tasche.

„Nehmen Sie, öffnen Sie den Eisenkoffer; nehmen Sie eine gleiche Summe heraus und legen Sie dieselbe in Ihre Schublade.“

Der Greis verbeugte sich und wollte etwas erwidern. Aber seine Herrin verabschiedete ihn mit einem Blicke, der ihm Schweigen gebot.

Eben hatte Jacques das Zimmer verlassen, als Madeleine, die zweite Kammerfrau mit der Chocolade eintrat, die sie vor Madame auf den Tisch setzte.

„Wenn mein Secretär Roland das Haus betritt,“ sagte diese, „so theilen Sie es mir auf der Stelle mit.“

„Aber Herr Roland ist ja schon —“

„Was?“

„Im Hotel.“

„Um so besser.“

„Ich sah ihn auf der kleinen Treppe. Er stand

auf mehreren Stufen still und bückte sich. Es schien mir als suchte er etwas.“

„Es ist gut! Sagen Sie ihm, er möge sogleich vor mir erscheinen, hören Sie, sogleich. Ich wünschte mit ihm zu sprechen.“

Mit diesem Befehl wurde Madeleine, die über das bleiche Aussehen von Madame ganz erschrocken war, aus dem Zimmer gewiesen. Sie beeilte sich, den erhaltenen Befehl zu erfüllen.

Bald darauf trat Roland bei Madame Mazerolles ein.

„Sie haben befohlen, Madame,“ sagte er, seine Augen niederschlagend vor dem festen, durchdringenden Blicke, den sie auf ihn richtete.

Die Unterredung zwischen beiden dauerte kaum eine Viertelstunde. Dann wurde die Thür wieder geöffnet. Roland stürzte heraus. Seine Augen rollten wild, Scham und Wuth malten sich auf seinem Gesichte. So gemann er die Straße und eilte, wie von Furien gejagt, dahin, wo der weibliche Dämon, dem er mit Leib und Seele verfallen war, in glänzend ausgefärbten Zimmern wohnte, das schöne Weib, welches die Macht besaß, ihn zu jeder Thorheit, ja, zum Verbrechen zu verleiten.

Madame Mazerolles aber schlug, als sie sich wieder allein befand, beide Hände vor's Antlitz und weinte bitterlich. Sie hätte über den Tod eines geliebten Kindes nicht stärker weinen können. Nichts destoweniger blieb sie fest in ihrem Entschlusse. Nach dem, was geschehen, sollte der Unwürdige, der ihre Liebe so grausam vergolten, niemals wieder ihre Schwelle betreten.

(Fortsetzung folgt)

Kleinastern interniert worden. Herrscht auch augenblicklich infolge der von der Regierung entwickelten Energie momentan Ruhe in der Provinz, so ist es doch jene dumpfe Ruhe, welche, mit der gesammten Stimmung in Anschlag gebracht, nichts Gutes ahnen läßt. Das bulgarische Volk zählt gegenwärtig bei 7 Millionen Stammesangehöriger, welche von einem Solidaritätsgeföhle wie keine andere Nationalität in der Türkei durchdrungen sind.

Von Natur aus sanftmüthiger, als die anderen slavischen Stämme, sind die Bulgaren auch weniger leicht erregbar als diese. Würde daher die Pforte nur einiges Verständnis für eine angemessene Behandlung dieses ebenso langsamen als mit anderen Tugenden begabten Volksstammes haben, so könnte sie noch heute mit Leichtigkeit denselben vollständig für sich gewinnen. So aber entwickeln die türkischen Behörden das gerade Gegenstück von dem, was man als Verständnis gelten lassen könnte, und treiben durch ihre Brutalität dieses gutmüthige und industriöse Volk der Revolution in die Arme.

Einen schlagenden Beweis für die kindlich gutmüthige Naivität des bulgarischen Volkes liefert die soeben im Lande kursierende Petition an den Sultan, in welcher gegen die Ausschließung des bulgarischen Volkes von der Ableistung der Militärpflicht remonstrirt wird.

Die wesentlichsten Stellen in dieser Petition lauten wie folgt:

Nach dem neuen Ferman ist der Bulgare abermals vom Militärdienste ausgeschlossen. Wir finden, daß diese Ausschließung ein uns zugesühtes empfindliches Unrecht ist. Wenn alle Einwohner des Reiches vor den Gesetzen des Vaterlandes gleich sein sollen, müssen auch alle Völker das gleiche Recht haben, Waffen zu tragen und das Vaterland zu vertheidigen. Sind wir Kinder eines Vaters, dem diese alle gleich lieb sind, warum sollen die Einen ihr Blut für den Vater vergießen dürfen, während die andern sich davon für Geld befreien können? Warum sollen wir Bulgaren keine Waffen tragen und das Vaterland nicht vertheidigen dürfen? Der militärische Beruf gehört zum angeesehensten in der Gesellschaft, die in ihrem Bestande durch Waffen erhalten und geschützt wird. Es ist tief beleidigend für die Bulgaren, daß sie durch den Ausschluß von der Militärpflicht für ein Volk von Weibern erklärt werden. Oder traut man unserer Treue nicht? Wir waren stets loyale Unterthanen der glorreichen Sultane.

Wir flehen um die Gewährung der Gleichberechtigung mit den Mohamedanern, Waffen tragen zu dürfen. Die zugestandene Gleichberechtigung unter den Völkern des Reiches ist ein leeres Wort, so lange die eine Nation Waffen trägt, während die andere solche nicht haben darf. Wer sich nicht vertheidigen kann, ist schwach und verachtet. Jeder tritt einen solchen Menschen mit Füßen. Wir Bulgaren wollen und sind ebenso fähig unser Blut für das Vaterland zu verspritzen, wie die Araber und Anatolier. Wir bitten kniefällig Euerer Majestät, uns auch das Recht, Waffen zu tragen, großherzig zu verleihen, weil wir ohne dieses Recht, trotz der hochherzigen Intentionen Eurerer Majestät, ewig Rajah's bleiben werden. Wir sind bereit, den Askler (Soldaten) der Armee unseres geheiligten Herrschers zu liefern; „Bedel“ (Militärsteuer) sind wir ohnehin wegen unserer großen Armuth nicht imstande zu entrichten.

Vom Insurrectionschauplatze.

Von der österreichisch-bosnischen Grenze schreibt man der „Pol. Cor.“:

Wie jüngst signalisirt wurde, ist der seitherige Führer des Aufstandes in Nord-Bosnien, Miroslav Hubmayer, durch Intriguen so mancher seiner Insurrectionskameraden gereizt und mißmüthig gemacht, auf dem Punkte gewesen, der Sache, welcher er bisher mit großer Aufopferung und ziemlichem Glücke gedient, den Rücken zu kehren. Schon hat sein Hauptgegner der von Montenegro beeinflusste Ex-Archimandrit von Banjaluka, Pelagic, das Commando seiner Scharen übernommen, als Hubmayer, von anderer Seite gestützt und aufgemuntert, sich neuerlich entschloß, dem Aufstande in Nord-Bosnien seine Mitwirkung nicht zu entziehen. Er beschloß, eine neue Legion in der Stärke von 1000 Mann zu bilden, für welche er bereits über einen aus 300 Mann größtentheils ausländischer junger Slaven bestehenden Cadre verfügt.

Nebenbei sei bemerkt, daß es staunenswerth ist, über wie bedeutende Geldmittel Hubmayer seit kurzem verfügt. Am 14. Jänner hat er eine erste Sendung von 300 Hinterladern für seine neu zu bildende Legion erhalten. Mittlerweile hat er auch schon seinen Stab organisiert, in welchem ein gewisser Scharanic als Chef und Lazar Miodragovic als Adjutant fungieren. Hubmayer hofft, mit seiner neuen Legion Ende Februar ins Feld rücken zu können.

Mittlerweile tauchen in Bosnien zahlreiche neue Insurgentenbanden auf, welche den Türken ziemlich viel zu schaffen machen. So wird aus Türkisch-Brod vom 26. v. M. gemeldet, daß eine Insurgentenschar unter Anführung des Kantarevic ein in der Nähe des abgebrannten Klosters Germanje etabliertes türkisches Lager, das ziemlich besetzt ist, überfallen habe und zu erstürmen versuchte. Nachdem dies mißlang, zogen sich

die Insurgenten unter Niederbrennung mehrerer Cordonshäuser in ihr Lager bei Brod zurück.

Am 25. Jänner kam es bei Türkisch-Rostajnica zu einem hitzigen Gefechte. Eine Abtheilung Nedids wurde etwa zwei Wegstunden von Jamnica von dem Insurgentenführer Karana angegriffen und mußte sich nach hartnäckiger Gegenwehr vor der Uebermacht der Insurgenten sechtend zurückziehen. Die Türken ließen gegen 40 Gefangene in den Händen der Insurgenten, die aber nach erfolgter Entwaffnung freigelassen wurden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Februar.

Gestern abends debattirte der volkswirtschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses über die Handelsconvention mit Rumänien. Die Discussion war sehr lebhaft.

Der Steuerreform-Ausschuß setzte gestern die Specialberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Erwerbsteuer fort.

In der vorgestrigen Sitzung des Unterrichtsausschusses des Abgeordnetenhauses gelangten die Resolutionen der Abg. Dr. Hallwich und Dr. Haase in betreff der Förderung des kaufmännischen Unterrichtes und in betreff einer Revision der Lehrbücher für Volksschulen zur Verhandlung. Nach längerer Debatte, in welcher die Nothwendigkeit, die mercantile Ausbildung zu heben, betont wurde, faßte der Ausschuß den Beschluß, dem Hause die Annahme folgender Resolution zu empfehlen: „Die Regierung wird aufgefordert, dem kaufmännischen Fortbildungsunterrichte die geeignete Aufmerksamkeit zuzuwenden und die entsprechende Förderung zuzuteil werden zu lassen.“

In Ungarn concentrirt sich noch immer alles öffentliche Interesse ausschließlich auf den schweren Verlust, welchen das Land erlitten hat. — Die Leichenfeier Deak's gestaltete sich zu einer imposanten Manifestation für den großen Todten. Erzherzog Josef, Erzherzogin Sotilde, der Generaladjutant des Kaisers Baron Mondel, alle Honoratioren und zahllose Deputationen nahmen daran theil. Unterhauspräsident Ghyczy hielt am Sarge eine ergreifende Trauerrede.

Ein officioses Telegramm dementirt die Gerüchte von Zerwürfissen in der liberalen Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses, welche durch das Widersprechen K. Tisza's gegen eine Deakfeiernde Gedekrede im Parlament und gegen eine in Gesetzensform ausgesprochene Anerkennung seiner Verdienste hervorgerufen worden sein sollen.

Wie die „Agence Havas Reuter“ meldet, zog der türkische Ministerrath die Reformvorschlüge des Grafen Andrassy in Berathung. Dieselben umfassen fünf Hauptforderungen, nemlich: Religionsfreiheit, Reform des Zehentystems, Erleichterungen für den Ackerbau, Verwendung eines Theiles der Einkünfte der insurgierten Provinzen zu lokalen Ameliorationen, Einsetzung einer aus Muselmännern und Christen zusammengesetzten gemischten Commission zur Ueberwachung der Durchführung der Reformen. — Die Pforte wird unverweilt antworten. Man glaubt, daß die Pforte die Vorschläge im Prinzip annehme.

Das preussische Abgeordnetenhaus hält am 14. Februar seine nächste Plenarsitzung. Das Präsidium hofft, daß die Arbeiten bezüglich der Vorberathung des Etats bis dahin so weit abgeschlossen sein werden, daß die zweite Berathung des Etats unmittelbar sein wird. — Die Verhandlungen zwischen Preußen und Lauenburg sind abgeschlossen. Die Vorlage betreffend die Incorporierung Lauenburgs in die preussische Monarchie dürfte noch in dieser Landtagsession erfolgen. — Der deutsche Bundesrath beschloß, das Pferde-Ausfuhrverbot aufzuheben.

Gerüchtweise verlautet, daß die rumänische Kammer sich in geheimer Sitzung gegen die außerordentliche Creditforderung für die Armee-Ausrüstung ausgesprochen habe und daß das Kriegsministerium seine Vorschläge deshalb modificieren werde.

Die Session der serbischen Skupshtina wurde am 2. d. 4 Uhr nachmittags durch ein vom Ministerpräsidenten verlesenes fürstliches Decret geschlossen.

Die Eröffnung der neuen Session der italienischen Kammern ist der „Opinione“ zufolge auf den 2. März festgesetzt. Der Schluß der gegenwärtig vertagten Session ist indessen noch nicht amtlich verkündet worden.

Wie aus carlistischer Quelle gemeldet wird, wurden die königlichen Truppen bei dem Angriffe auf Santa Barbara und Oteiza am 30. Jänner zurückgeworfen und sollen dieselben bedeutende Verluste erlitten haben.

Die Repräsentantenkammer in Washington verwarf das Amendement, wonach der Präsident der Republik nicht wiederwählbar sein soll. — Die Meldung der Blätter über das Einrücken cubanischer Insurgenten in Cienfuegos wird officiell dementirt.

Tagesneuigkeiten.

(Zegetthoff-Monument.) Erzherzog Ludwig Victor, als Protector und Präsident des Zegetthoff-Monument-Comité's, hat nun auch mehrere Fachmänner in dasselbe berufen,

unter anderen den Oberbaurath Semper. Demnächst dürfte das Comité endgiltige Beschlüsse über die Ausführung des Denkmals selbst fassen.

(Die k. l. Staatsgewerbeschule in Graz) begehrt Sonntag den 6. Februar, vormittags 11 Uhr, im Lokale des steiermärkischen Gewerbe- und des steiermärkischen Kunst-Industrie-Vereins unter Intervention Sr. Excellenz des Herrn Statthalters, dann der Behörden und der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Graz ihre Gründungsfeier.

(Der Prinz von Wales) ist am 31. Jänner in Gwalior eingetroffen und von dem Maharaja von Scindia glänzend empfangen worden.

(Seen.) Die oberösterreichischen Seen sind fast alle zugefroren. Auch der Königsee bei Berchtesgaden ist gegenwärtig, wie die „Salzburger Zeitung“ mittheilt, vollständig zugefroren und wird von Schlittschuhläufern häufig zu Partien nach „St. Bartholomä“ benützt, wo täglich die Wüßfütterung von etwa 150 Hirschen um 2 Uhr stattfindet. Auch Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Großherzog Ferdinand und die durchlauchtigste Frau Großherzogin Alice von Toscana fuhren letzter Tage in Schlitten über den Königsee, nach „St. Bartholomä.“

Lokales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

4. Kammerrath Ignaz Seemann ergriff sodann zu folgender Ansprache das Wort:

Meine Herren! Bei Beginn des Jahres 1876 sei es mir gestattet, auf die commerciellen und industriellen Verhältnisse des Landes Krain und speciell seiner Landeshauptstadt Laibach einen Rückblick zu werfen. Ich muß diesbezüglich nun leider gestehen, daß ich überall nur Rückschritt und Berarmung wahrnehme. Der lohnende redliche Erwerb hat aufgehört, der Handel liegt ganz darnieder und fristet seine Existenz nur kümmerlich von heute auf morgen, die Industrie feiert fast vollständig, die Consumkraft des Volkes ist gebrochen, die Steuern müssen jedoch ohne Rücksicht auf alle diese Calamitäten entrichtet werden, obwol sie in vielen Fällen gar nicht aufbringbar sind und daher dem Kapitale entnommen werden müssen.

Man hebe maßgebenden Orts die Steuerkraft des Landes, verschaffe demselben die Möglichkeit, seine Natur- und Industrieproducte auf billigstem Wege ins Ausland abzusetzen; man unterstütze Handel und Gewerbe, dann wird eine erwerbende, gekräftigte, handel- und industrietreibende Bevölkerung auch ihren staatlichen und communalen Verpflichtungen gerecht zu werden imstande sein.

Unser schönes Land Krain ist ein an Naturproducten reich gesegnetes; Honig und Wanne fließen in demselben wie nicht leicht in einem zweiten, aber wir sind durch die einseitigen Eisenbahntarife vom Verkehre mit dem Auslande fast vollständig abgeschnitten; — wir besitzen keine Specialtarife, weder für Getreide, noch für die anderen speciellen, vom Auslande gesuchten Producte unseres Primatlandes, als: Zwetschken, Knoppeln, Honig, Kleesamen, Wachs u. s. w., und so können wir unsere Producte im Auslande nicht zu denselben Preisen verwerthen, wie unsere angrenzenden Nachbarländer, trotzdem unsere Producte, wenn nicht besser, so doch nicht schlechter sind, als die der letzteren.

Unser Land, beziehungsweise Unterkrain, hat für die Zwetschkenkultur einen außerordentlich günstigen Boden und es werden von dieser Frucht in günstigen Jahren gegen 20. bis 30,000 Zentner für den Export leicht erübrigt; — allein wir haben mit dem Exporte derselben immer zu kämpfen, weil die Nachbarländer stets den Vortheil der Specialtarife genießen, während wir auf den gewöhnlichen Tarif angewiesen sind. Unser Product muß daher immer erst auf Umwegen, über Triest und retour durchs Inland, dem Auslande conuenabel gemacht werden. Karstadt, Agram, Sissek, Steinbrück und Triest haben sehr ermäßigte Specialtarife für Zwetschken; Krain, wo die Frucht wächst, und speciell Laibach, nicht!

Ich will mich über diese verkehrte Eisenbahnpolitik, die uns ruiniert, nicht weiter einlassen, denn sie verdammt sich selbst.

Krain erzeugt noch andere werthvolle Producte, die vom Auslande sehr gesucht werden, z. B. Kleesamen und Honig in großen Mengen, und der Nationalreichtum des Landes würde sehr gehoben werden, wenn die Möglichkeit geboten würde, diese Producte zu ermäßigten Frachten, wie sie in anderen Ländern existieren, dem Auslande zuzuführen; aber leider muß man sich dem Dictate der Bahnen fügen und hiedurch unconcurrenzfähig werden.

Der Artikel Kleesamen z. B., wovon Krain in guten Jahren 12—20,000 Zentner erzeugt, ist vom Auslande sehr begehrt; allein die Concurrenz mit den Nachbarländern ist äußerst erschwert, weil Krain auch für dieses Product keinen Specialtarif besitzt. So hat die Südbahn Kleesamen in die Serie III statt unter Serie VII ausgenommen.

Nach Serie III würde die Fracht bei 125 1/2 Meilen 2 fl. 15 kr. betragen, während sie sich nach Serie VII (Getreide) bei gleicher Meilendistanz auf 1 fl. 28 kr. stellt, was daher eine Differenz von 87 kr. ergibt.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß unsere Concurrenz mit den Nachbarländern nach dem Auslande ganz abgeschnitten ist, indem z. B. Steiermark,

welches auch viel Klee producirt, vermöge seines Specialtarifes sein Product um 80 Kr. billiger nach Süd- deutschland verfrachtet als Kraim.

Die Einreichung des Kleeamens seitens der Südbahn in die Serie III ist eine ganz ungerechtfertigte, da derselbe auf gleiche Art oder noch besser wie Getreide verpackt wird und auch keinen größeren Raum als letzteres einnimmt, daher nach Recht in die Kategorie VII aufgenommen werden müßte.

Auch der Artikel Honig, selbst wenn er waggonladungsartig verladen wird, genießt seitens der Südbahn gar keine Begünstigung, und doch ließe sich bei einiger Frachtermäßigung desselben, die am Ende ja ebenso im eigenen Interesse der Bahnen, wie in dem des Landes läge, ein bedeutender Export hiemit nach Süd- und Norddeutschland erzielen.

Auf Grund dieser Erwägungen stelle ich daher den Antrag:

„Die geehrte Kammer wolle an das hohe k. k. Handelsministerium die Bitte stellen, hochdaselbe möge auf die Direction der privilegierten Südbahngesellschaft gütigst dahin einwirken, daß für die wesentlichsten Ausführartikel unseres Heimatlandes, als: Kleeamen, Zwetschken und Honig, für Laibach ein Specialtarif aufgestellt werde, der es ermöglicht, mit den benachbarten begünstigten Kronländern auf den Märkten Süd- und Norddeutschlands, sowie im Inlande mit Erfolg concurriren zu können, und daß dieser Specialtarif auch auf halbe Waggonladungen per 5000 Kilogramm seine Anwendung finde.“

Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Elite-Redoute.

Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt die Theaterleitung den Versuch, im Laufe des heurigen Faschings unter dem Titel einer „Elite-Redoute“ einen auf die Betheiligung distinguirter Gesellschaftskreise berechneten eleganten Theater-Maskenball gegen erhöhtes Entrée zu veranstalten.

Selbstverständlich würde sie zur Realisirung dieses vorläufig erst im Erwägungsstadium befindlichen Projectes nur dann schreiten, wenn sie gewiß wäre, daß dasselbe im großen Publikum und vor allem in jenen Kreisen, auf deren active Theilnahme sie hiebei rechnen müßte, überhaupt Anklang finden und auf die nötige Unterstützung rechnen dürfte. Im letzteren Falle wäre sie gerne bereit, das Arrangement dieser Redoute in die Hand zu nehmen und — soweit das Gelingen derselben dann von ihr abhinge — alles aufzubieten, um den Abend zu einem in jeder Hinsicht befriedigenden zu gestalten.

Wir halten diese Idee in jedem Falle einer sympathischen Erwägung werth und glauben, daß dieselbe beim Publikum nicht ungehört im Faschingslärm verhallen wird, sondern mit vollem Rechte einer vielseitigen und bereitwilligen Unterstützung entgegensehen darf. Dies umso mehr, als Laibach gerade an Unterhaltungen dieser Art, wie deren hier eine beabsichtigt wird, seit längerer Zeit sehr arm ist und daher der Versuch einer Wiederbelebung der einstigen, bei unserer älteren Generation bekanntlich noch in so frischem und angenehmen Andenken stehenden Maskenfeste Laibachs sicher selbst bei dem nicht mehr tanzlustigen Theile unserer Gesellschaftskreise zahlreiche Anhänger finden dürfte. Unserer Jeunesse gentile gar nicht zu gedenken, die wir ja schon kraft ihres jugendlichen Frohsinnes und ihrer berechtigten Lebenslust vornehmere als diesem Plane gewonnen ansehen müssen.

Auch scheint uns gerade das Theater sowohl seinen Dimensionen nach, als auch seiner vielen offenen und versteckten Localitäten wegen, besser als jedes andere Locale Laibachs zur Arrangirung eines solchen Festes geeignet und zur Entfaltung des echten und rechten Maskentreibens mit seinen vielfachen mitverbundenen Scherzen vollkommene Gelegenheit zu bieten.

Wir glauben uns somit nicht zu irren, wenn wir die Hoffnung aussprechen, daß diese Idee von allen Faschingsfreunden freudig begrüßt werden und die Theaterleitung somit recht bald in der Lage sein wird, an die Ausführung dieses glücklichen Gedankens schreiten zu können. Zeit hierzu wäre noch genügend vorhanden, da der heurige Fasching bekanntlich bis 1. l. M. währt und die erwähnte Redoute ohnehin nicht leicht vor 14 Tagen stattfinden könnte; ein Termin, der zu eventuellen Besprechungen, zur Bildung von Maskengruppen und ähnlichen Vorbereitungen, wie sie zu einem echten und gelungenen Maskenballe allerdings notwendig sind, vollkommen ausreicht, sofern: nur überhaupt der Wille und das Verständnis hierfür vorhanden sind.

(Juristenball.) Seitens des Comités dieses, heute stattfindenden Balles werden wir ersucht, mitzutheilen, daß die Gallerie des Casinoales erst um 7 Uhr abends geöffnet wird und daß der Zutritt zu derselben nur den Ballbesuchenden gestattet ist.

(Feuerwehrkränzchen.) Die Kartennachfrage nach dem morgen Sonntag in den Schießstättelokalitäten stattfindenden Feuerwehrkränzchen ist schon jetzt eine sehr lebhaft und läßt mit Sicherheit eine sehr gut besuchte Unterhaltung erwarten. Die Herren Comitätsmitglieder Albert Samassa, Franz Schantel, Albin Ahtschin und Josef Dornig sind in voller Thätigkeit, das Arrangement des Kränzchens in glänzender Weise zu treffen.

(Veteranenverein.) Der Ausschuß dieses Vereins beschloß, im Laufe des Faschings für seine Mitglieder ein Kränzchen zu veranstalten, und wird dasselbe am 20. d. M. im Casino-Clasalon stattfinden. Zur Durchführung desselben wurde ein aus den Vereinsmitgliedern: Alb. Arko, G. Mi-

chalitsch, J. Murnit, F. Supancik und J. Seibert gebildetes Comité gewählt.

(Postwesen.) Dem seitens der Handelswelt unserer Stadt in letzter Zeit wiederholt geäußerten Wunsche nach Aufstellung eines größeren, zur Aufnahme voluminöser Poststücke, Warenproben und Druckfachen besser als der bisherige allgemeine Briefkasten, geeigneten Post-Sammelkastens wurde durch eine uns soeben zur Veröffentlichung ankommende Verfügung der k. k. Postdirection in Triest, Nr. 1061, vom 3. d. M. in ebenso rascher als anerkennungswerthe Weise entsprochen. Wie wir nemlich derselben entnehmen, wird in der Hausflur des hiesigen Postamtgebäudes demnächst neben dem bisher bestandenen Briefkasten noch ein Sammelkasten von größeren Dimensionen aufgestellt werden, welcher ausschließlich für die Aufgabe von Warenproben und Druckfachen bestimmt sein und eine diesbezügliche Aufschrift in deutscher und italienischer Sprache tragen wird. Wir sind überzeugt, daß diese Maßregel von allen Geschäftskonten unserer Stadt dankbar begrüßt werden wird.

(Hubmayer.) Die gestrige Deutsche Zeitung bringt nachstehendes Telegramm ihres Original-Correspondenten aus Kofajnica vom 3. d. M., das wir mit aller jener Reserve wiedergeben, die den „Hubmayer-Telegrammen“ der „Deutschen Zeitung“ gegenüber bekanntlich notwendig ist: „Miroslav Hubmayer ist heute mit 40 Mann in Podove vom österreichischen Militär entwaffnet und eingesperrt worden.“

(Theater.) Die gestrige Reprise des Kneifel'schen Schwantes „Der liebe Dackel“ spielte sich vor einem ziemlich gut besuchten Hause ab und erheiterte durch ihre buckeligen Späße und die gut einstudierte Aufführung das anwesende Publikum. Im Fasching ist man eben für Späße, triviale Uebertreibungen und Unmöglichkeiten so niederer Sorte, wie sie in dem genannten Stücke überreichlich vorkommen, schon vom Hause aus allgemein leichter empfänglich und stellt sich zufrieden, soferne nur eine momentan erheitende Wirkung erzielt wird. So wollen denn auch wir uns dieser Faschingsstimmung anschließen und, um keine Dissonanz heraufzubeschwören, anstelle jeder ernsthaften Kritik über das genannte Stück kurzweg zur weiteren „Tagesordnung“, richtiger gesagt „Abendordnung“ übergehen. Wir thun dies um so lieber, als wir, bei diesem Kapitel angelangt, aus besser Ueberzeugung und ohne uns in eine künstlich gemachte Faschingsstimmung hineinzulügen, loben und anerkennen dürfen. Und zwar gilt letzteres sowohl vom Stücke selbst, als dessen Aufführung.

„Erlauben Sie, meine Gnädige“ ist ein Schwant, dem die behauptete Neuheit für Laibach zwar nicht zukommt, indem derselbe nicht, wie der Theaterzettel uns irrthümlich glauben machen wollte, gestern zum erstenmale über unsere Bretter ging, sondern bereits unter Kofly -- und zwar in der Hauptrolle noch dazu von ihm selbst dargestellt -- wiederholt gegeben wurde, der sich aber trotzdem auch ein zweitesmal recht gut anhören läßt und bei gewandter Darstellung eines erheitrenden Erfolges gewiß sein kann. Letzteren auch wirklich in reichem Maße hervorgerufen zu haben, ist diesmal das Verdienst des Herrn Thalfer, der sich mit seinem virtuos gespielten „Rentier Leon“ neue Lorbeeren an unserer Bühne sammelte. Wir sahen Herrn Thalfer selten mit solcher Feinheit und gleichzeitig doch auch so wirksamer Komik spielen, wie an diesem Abende. Der Erfolg, den er gestern errang, war dementsprechend auch ein ganz außerordentlicher und veranlaßt uns zu dem Wunsche nach einer gelegentlichen Wiederholung dieser Pöde, indem wir überzeugt sind, hiedurch allen, die derselben gestern nicht beiwohnten, Gelegenheit zu einem allerheitersten Stündchen zu bieten. Auch Fräulein Corbach (Eugenie) löste ihre Aufgabe zur vollen Befriedigung. Die übrigen Partien sind nur episodischer Natur.

Öffentlicher Dank.

Die schöne, wahrhaft großartige, mich sehr überraschende Ovation, welche mir anlässlich des, von Sr. k. k. Apostolischen Majestät allergnädigst verliehenen Ehrentitels „kaiserlicher Rath“, unter vorzüglicher Leitung unseres hochgeehrten p. t. Herrn Oberbergerathes Lipold, dann des gesammten Berg-Directions-, Forst- und Gemeindebeamtenstandes, so wie von der Aufsicht- und der Bergmannschaft mit der eigenthümlich ernstern Bergmanns- kleidung und den symbolischen Grubenlichtern dargebracht wurde, ehrete und rührte mich tief -- und verpflichtet mich somit, meinen innigsten, tiefgefühlten Dank, und mein herzlichstes „Glück auf!“ öffentlich wärmstens auszusprechen. Idria, 31. Jänner 1876. Dr. Gerbec.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 4. Februar. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag Kronawetters auf Freigebung des Apothekergewerbes ab und beschloß hierauf in die Spezialdebatte des Gesekentwurfes wegen Abänderung einiger Bestimmungen des bürgerlichen Gesekbuchs rücksichtlich des Eherechtes einzugehen. Nächste Sitzung Dienstag.

Rom, 4. Februar. Cardinal Fürst Hohenlohe ist hier angekommen und wurde sofort vom Papste empfangen; derselbe soll Unterhandlungen einleiten behufs Sistirung der Feindseligkeiten zwischen der Regierung und dem Episcopate Deutschlands.

Bukarest, 4. Februar. In der Kammer beantwortete der Ministerpräsident eine bezügliche Interpellation dahin, daß die Regierung genaueste Neutralität bewahren werde. Der vom Kriegsminister geforderte Credit habe den Zweck, für alle Eventualitäten bereit zu sein, ohne daß die Regierung irgend welche aggressive Absichten verfolge.

Konstantinopel, 4. Februar. Ein Telegramm des türkischen Consuls aus Ragusa vom 2. Februar meldet: Muhiar Pascha besetzte Sonntags ohne Schwertschrei die Positionen von Polica. Die Insurgenten zerstreuten sich bei seinem Herannahen.

Triest, 3. Februar. Die österreichische Escadre unter Commando des Contre-Admirals Barry ist aus Pola eingelaufen. Es heißt, dieselbe begeben sich vor Klef.

Berlin, 3. Februar. Nachdem die Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und den Ständen von Lauenburg abgeschlossen sind, erfolgt voraussichtlich

die Vorlage, betreffend die Incorporirung Lauenburgs in die preussische Monarchie, noch in dieser Landtagsession.

Berlin, 3. Februar. Sicherem Vernehmen nach ist Cardinal Hohenlohe nicht in Bismarck's Auftrag, sondern auf Berufung des Papstes nach Rom gereist. -- Bismarck's Befinden hat sich gebessert. Er ist bereits ausgefahren und hat heute der Prinzessin Karl einen Gratulationsbesuch gemacht. Der Reichskanzler dürfte auch bald an den Reichstagsitzungen wieder theilnehmen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 4. Februar.

Papier-Rente 68.65. -- Silber-Rente 73.70. -- 1860er Staats-Anlehen 111. -- Bank-Actien 878. -- Credit-Actien 182. -- London 114.45. -- Silber 103.50. -- k. k. Münz-Duclaten 5.40. -- Napoleonsd'or 9.18. -- 100 Reichsmark 56.65.

Wien, 4. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 182. -- 1860er Lose 111. -- 1864er Lose 134. -- österreichische Rente in Papier 68.65, Staatsbahn 295.50, Nordbahn 179. --, 20-Frankenstücke 9.18, ungarische Creditactien 171. --, österreichische Francobank 28. --, österreichische Anglobank 89. --, Lombarden 112.75, Unionbank 72. --, austro-orientalische Bank --, Lloydactien 344. --, austro-ottomanische Bank --, türkische Lose 23.25, Communal-Anlehen 100.50, Egyptische 126. --. Flau.

Verstorbene.

Den 29. Jänner. Valentin Kupel, Bettler, 70 J., Civillspital, Altersschwäche.

Den 30. Jänner. Agnes Cernagoj, Keuschlerkind, 2 1/2 J., Moorgrund Nr. 12, an Strophulösen Geschwüren. -- Bladimir Placel, Magister Pharmaciae, 27 J., innere Stadt Nr. 210, und Maria Hanjel, bürgerl. Tischlers- und Hausbesizers-Tochter, 23 J., St. Peterborstadt Nr. 110, beide an Lungentuberculose.

Den 31. Jänner. Theresia Waschnitius, Bankbeamtenwitwe, 34 Jahre, Kapuzinervorstadt Nr. 13, Entartung der Unterleibsorgane.

Den 1. Februar. Katharina Ermat, Zimmermannswitwe, 92 J., Polanavorstadt Nr. 82, Lungenlähmung -- Maria Grapar, Arbeiters-Kind, 3 Wochen, Grabischavorstadt Nr. 66, Convulsionen.

Den 2. Februar. Josef Kramar, Maschinenmeister, 54 J., Krakauvorstadt Nr. 59, nervöses Gallenfieber. -- Theresia Eloner, Wäzprobieramtsdieners-Witwe, 86 J., Stadt Nr. 146, Altersschwäche.

Den 3. Februar. Apollonia Klisch, bürgerl. Kupferschmiedmeisters-Gattin, 66 Jahre, Stadt Nr. 141, Magenlatareb.

Todtenstatistik. Im Monate Jänner 1876 sind 76 Personen gestorben, davon waren 38 männlichen und 38 weiblichen Geschlechtes.

k. k. Garnisonsspital vom 22. bis inclusive 29. Jänner 1876. Franz Zalaznik, Infanterist des 17. Inf.-Regiments, 13ten Compagnie, Lungen- und Brustfellentzündung.

Angekommene Fremde.

Am 4. Februar.

Hotel Stadt Wien. Oberländer, Korek, Bobatsch, Ungar, Just, Steinmey und Südersdorf, Kfl., Wien -- Fritoller und Barthelme, Gottschee. -- Graf Nimptsch, k. k. Wittmeister in Pension, Graz.

Hotel Glesant. Dregar, Hdlsm., Weizelburg. -- Waida, Beamter, Reifnitz. -- Trantnik, Beamter, Adelsberg. -- Globocnik, Wien. -- Lorban, Reif., und Drechsler, Triest. -- Fritland, Reif., Dresden.

Mohren. Pilepitsch, Laib.

Theater.

Heute: Die Frau Meisterin. Operette in 3 Acten von Fr. v. Suppé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Windstärke in Schillingen, Niederschlag in Linien. Data for 7.1.76, 4.2.76, 9.2.76.

Morgens und tagüber Nebel, gegen Abend etwas gelichtet, dann wieder dichter Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur -- 6.7°, um 6.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberger.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine geliebte Gattin, beziehungsweise Mutter, die Frau

Apollonia Klisch geb. Debelak,

heute Nachts halb 12 Uhr nach langen schmerzvollen Leiden, im 66. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, ins bessere Jenseits abzuwandern.

Das Erdenbegängnis findet Sonntag am 6. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 141, Froschplatz, statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Die unvergessliche Dahingeschiedene wird dem frommen Andenken aller Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen.

Laibach, 3. Februar 1876.

Josef Klisch, bürgerl. Kupferschmied, Gatte, Josef, August, Albert, Johann, Söhne, Karolina, verheiratete Feigerle, k. k. Postexpeditorsgattin in Graz, Tochter.

Börsenbericht. Wien, 3. Februar. Das Gerücht, daß bei einer Filiale der Creditanstalt Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, verflaute die Börse derart, daß die Wirkung der pariser Haufe in egyptischen Obligationen gänzlich verloren ging.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware	
Rais	Februar	68.70	68.80	Creditanstalt	188.70	188.80	Rudolfs-Bahn	123.00	123.50	Siebenbürger	68.75	69.00
Jänner	Aprill	73.75	73.85	Creditanstalt, ungar.	175.75	176.00	Staatsbahn	296.25	296.50	Staatsbahn	145.50	146.00
Josef, 1839	1854	238.00	240.00	Depositenbank	680.00	690.00	Stäbhorn	118.50	118.75	Stäbhorn à 5%	107.40	107.60
" 1860	1860 zu 100 fl.	111.00	111.50	Comptanbank	28.50	29.00	Leibniz-Bahn	203.00	203.50	" 5%	98.00	98.25
" 1864	1864	106.80	107.20	Franco-Bank	46.25	46.75	Ungarische Nordostbahn	109.25	109.75	Stäbhorn, Boms	66.10	66.30
Domänen-Pfandbriefe	Prämienanlehen der Stadt Wien	132.50	133.00	Handelsbank	168.00	170.00	Ungarische Ostbahn	42.75	43.00	Ung. Ostbahn	161.75	162.00
Böhmen	Grund-	100.25	100.50	Nationalbank	78.50	78.75	Tramway-Gesellsch.	90.00	91.00	Credit-L.	13.60	14.00
Galizien	ent-	86.25	86.60	Deferr. Bankgesellschaft	75.00	75.25			Rudolfs-L.			
Siebenbürgen	lastung	74.75	75.25	Verkehrsbank								
Ungarn		75.75	76.25									
Donau-Regulierungs-Lose		105.00	105.50									
Ung. Eisenbahn-Anl.		98.90	99.20									
Ung. Prämien-Anl.		74.75	75.00									
Wiener Communal-Anlehen		91.90	92.10									

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 28.

Samstag den 5. Februar 1876.

(366)

Diurnistenstelle.

Beim gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird ein Diurnist mit einem monatlichen Diurnum von 30 fl. sogleich aufgenommen.

Die eigenhändig geschriebenen Gesuche mit der Nachweisung über die bisherige Dienstleistung sind anher zu überreichen.

k. k. Bezirksgericht Krainburg am 3. Februar 1876.

(349-2)

Nr. 452.

Diurnistenstelle.

Bei dem gefertigten Bezirksgerichte ist zum Behufe der Grundbuchsanlegung eine Diurnistenstelle mit einem Taggelde von 90 kr. eventuell 1 fl. 20 kr. mit Genehmigung des h. k. k. Kreisgerichts-Präsidiums Rudolfswerth zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben sich über vollkommene Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift, über eine schöne leserliche Schrift, Befähigung im Grundbuchgeschäfte und tadellose Ausführung

bis 15. Februar l. J.

auszuweisen.

k. k. Bezirksgericht Landstraß, den 2. Februar 1876.

(353-1)

Nr. 630.

Vicitations-Rundmachung.

Wegen Hintangabe der mit dem hohen k. k. Landesregierungserlasse vom 20. Jänner 1876, Z. 594, im Bereiche des Baubezirkes Rudolfswerth pro 1866 genehmigten Reconstructionen und Conservationen, dann Schanzzeugs- und Requisitionen an der Agramer- und Karlstädter-Straße wird die Minuendoverhandlung am 16. Februar 1876,

von 9 bis 12 Uhr vormittags bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswerth abgehalten werden.

Die hiebei zur Ausbiethung kommenden Objecte sind:

a) Auf der agramer Straße:

1. Die Wiederherstellung der Geländer im D. Z. IV/43—IV/73 mit 467 fl. 64 kr.
2. Die Reconstruction des 6. Joche und Conservation an der muntendorfer Gurtbrücke D. Z. I/109 mit 811 fl. 87 kr.
3. Die Reconstruction des Durchlasses im D. Z. II—III/114 mit 139 fl. 78 kr.

b) Auf der karlstädter Straße:

4. Wiederherstellung der Geländer im D. Z. III/2—I/14 mit 133 fl. 98 kr.

5. Reconstruction des Durchlasses im D. Z. IV/12—0/13 161 fl. 21 kr.
6. Conservations-Arbeiten an der möttlinger Kulpabrücke im D. Z. IV/25—I/26 704 fl. 4 kr.
7. Straßenbauwerkzeug und Requisitionenanschaffung mit 85 fl. 79 kr.

Zu dieser Minuendo-Verhandlung werden die Unternehmungslustigen mit dem Bemerkten eingeladen, daß die bezüglichen Pläne, Einheitspreis-Verzeichnisse und summarischen Kostenüberschläge, dann die allgemeinen und speziellen Bau- und Lieferungsbedingungen hieramts eingesehen werden können.

Jeder Picitant hat vor Beginn der mündlichen Verhandlungen fünf Prozent vom Fiscalpreise des Objectes, auf welches er Anbote stellt, als Reugeld zu erlegen, welches denen Nichtersterhbern nach beendeter Picitation gegen Empfangsbestätigung zurückgestellt wird, hingegen von den Ersterhbern sogleich nach erfolgter Ratification des Picitations-Resultates auf zehn Prozent der Ersterhbersumme als Caution zu ergänzen ist.

Verseigelte, nach Vorschrift des § 3 der allgemeinen Bedingungen verfaßte, mit der 10%igen Caution belegte und mit einer 50 kr. Stempelmarke versehene schriftliche Offerte, worin jedes Object genau bezeichnet ist und auf der Außenseite jedes Object, für welches ein Anboth gestellt wird, angegeben erscheint, werden nur bis vor Beginn der mündlichen Ausbiethung bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft angenommen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth, am 31. Jänner 1876.

(314-2)

Nr. 1421.

Rundmachung.

Der Magistrat bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die Wählerliste für die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen für das Jahr 1876 durch vier Wochen im hierortigen Expedite zur öffentlichen Einsicht ausliegen wird.

Jedem Wahlberechtigten steht gegen diese Liste, sei es wegen Aufnahme eines Nichtwahlberechtigten, oder einer etwaigen Auslassung, oder wegen nicht gehöriger Einreichung in den betreffenden Wahlkörper, das Reclamationsrecht zu.

Diese Reclamationen sind jedoch bis zum 26. Februar 1876

mündlich oder schriftlich hieramts um so gewisser einzubringen, als auf später eingebrachte kein Bedacht genommen werden würde.

Dies wird den Hausbesitzern zur eigenen Wissenschaft und weitem Verständigung der wahlberechtigten Hausbewohner bekannt gegeben.

Stadtmagistrat Laibach

am 28. Jänner 1876.

(331-1)

Nr. 608.

Vicitations-Rundmachung.

Die hohe k. k. Landesregierung in Laibach hat mit dem Erlasse vom 20. Jänner 1876, Z. 594 nachstehende Bauherstellungen an den Reichsstraßen des Baubezirkes Krainburg genehmigt, und zwar:

Auf der loibler Straße:

1. Geländer-Herstellung zwischen Kilom IV/24—0/25 mit 161 fl. 70 kr.
2. Conservationsarbeiten an der krainburger Savebrücke IV/24—0/25 1471 fl. 57 kr.
3. Reconstruction des Durchlasses in 0—I/26 195 fl. 50 kr.
4. Geländerherstellung in 0/42—I/53 325 fl. 65 kr.
5. Conservationsarbeiten an der suhi most Brücke in II/45 und an der untern Winterbrücke bei I/50 203 fl. 40 kr.
6. Wandmauerherstellung in 0—1/54 am Loiblsberge 334 fl. 29 kr.

Auf der wurzener Straße:

7. Conservationsarbeiten an der Kolbarenbrücke in II—III/36 84 fl. 8 kr.
8. Brückenstreubeistellung für die Belza-, Wald- und Pischenza-brücke zw. II/41—II/51 277 fl. 86 kr.
9. Reconstruction der zusner Brücke in I—II/54 1253 fl. 66 kr.

Auf der lausker Straße:

10. Conservationsarbeiten an der lausker Brücke bei Krainburg in 0—I/0 984 fl. 87 kr.
11. Anschaffung von Bauwerkzeugen 258 fl. 44 kr.

Die diesfällige Picitationsverhandlung wird am 2. März 1876

hieramts von 9 bis 12 Uhr vormittags abgehalten, wozu Unternehmungslustige mit dem Beisatze eingeladen werden, daß jeder, der für sich oder als Bevollmächtigter für einen anderen licitieren will, das 5% Badium des Fiscalpreises von dem Objecte für welches ein Anbot beabsichtigt wird, vor dem Beginne der Verhandlung zu handlen der Picitationscommission zu erlegen oder sich über den Erlag desselben bei irgend einer öffentlichen Kasse mit dem Regscheine auszuweisen hat.

Schriftliche, nach Vorschrift des § 3 der allgemeinen Bedingungen verfaßte und mit dem 5% Reugelde belegte Offerte werden auch, jedoch nur vor dem Beginne der mündlichen Picitation angenommen.

Die allgemeinen und speciellen Baubedingnisse, sowie auch die sonstigen Bauacten und Pläne können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg, am 28. Jänner 1876.